

zum Thema

INTERKULTURELLE KOMPETENZ

AUSGABE NR.1 *
JANUAR 2006

SCHWERPUNKT KULTUR

DER BLICK AUF DIE GESELLSCHAFT SEITE 4

DAS UNBEHAGEN IN DER KULTUR SEITE 6

INTERKULTURELLE KOMPETENZ SEITE 10

GEWINNSPIEL SEITE 16

IMPRESSUM SEITE 17

Immer wenn Katastrophen auf Menschen einwirken, im kleinen wie im großen, dann werden Fragen nach den Ursachen laut. So war es auch nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001. Erklärungen für dieses Ereignis waren schnell bei der Hand...

„Kampf der Kulturen“ oder...?

Es ginge um einen...

- ▶ Kampf der Kulturen
- ▶ Kampf des Islam gegen die christliche Welt
- ▶ Kampf der Islamisten gegen die freie Welt
- ▶ Kampf der Rechtgläubigen gegen die Ungläubigen
- ▶ Kampf der Unterdrückten, Besitzlosen gegen die Unterdrücker, Reichen etc.
- ▶ Krieg der Guten gegen die „Achse des Bösen“
- ▶ Kampf gegen die Vorherrschaft der Kultur der westlichen Welt (vor allem USA).



Könnten Sie, liebe(r) Leser(in), einer dieser Erklärungen etwas abgewinnen?

Sehen Sie persönlich die weltpolitische Lage als einen Kampf an, in einem Kampf, nachdem der Ost-West-Gegensatz, den man ja auch als einen Kampf der westlichen Welt gegen den Kommunismus bezeichnen kann, weggefallen ist, Samuel Huntington hat mit seinem vielbeachteten Buch „Kampf der Kulturen“ (Clash of Civilizations) den Blick genau darauf fokussiert.

Er stellt darin die These auf, dass die Weltpolitik des 21. Jahrhunderts nicht von Auseinandersetzungen politischer, ideologischer oder wirtschaftlicher Natur, sondern von Konflikten zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturkreise bestimmt wird.

Seine Kernaussagen:

Der Faktor Kultur wird in der internationalen Politik massiv an Bedeutung gewinnen.

Im Wesentlichen führt Huntington dafür folgende Gründe an:

Multipolarität und Multikulturalität oder „wer bist du, statt wo stehst du“ Eine identitätsstiftende Polarisierung der Ideologien wie in der Zeit des kalten Krieges ist nicht mehr da. Menschen suchen Identität (wieder) in ihrer Kultur. Infolgedessen findet tendenziell ein Rückbezug auf Herkunft, Religion, Sprache, Sitten und Gebräuche, Werte und traditionelle Institutionen statt.

Distinktivitätstheoretischer Ansatz (distinktiv = auszeichnend, unterscheidend)

Menschen grenzen sich gegenüber anderen Individuen ab und stabilisieren ihre eigene Identität (u.a.) über eine Definition, wie sie nicht sind. Huntington diagnostiziert auf der Mikroebene eine durch Globalisierungsprozesse intensivere Auseinandersetzung mit dem „Anders sein“, die nach seiner Ansicht dazu führt, dass Menschen sich vermehrt darüber identifizieren, dass sie sich



Liebe Soldatinnen, liebe Soldaten!

Nach der friedlichen Überwindung des Ost-West-Gegensatzes, dem Fall der Mauer 1989 und der sich daraus entwickelnden Wiedervereinigung der vormaligen beiden deutschen Staaten hat die Bundesrepublik Deutschland als neuer souveräner Staat schnell seine eigenen politischen Interessen (siehe: Verteidigungspolitischen Richtlinien), aber auch seine neue Verantwortung in der internationalen Staatengemeinschaft erkannt und – nach erfolgreich vollzogener Integration der Nationalen Volksarmee (NVA) – damit begonnen, die Bundeswehr zu einer Einsatzarmee umzuwandeln. Heute, im Jahr 2005, spricht von Landesverteidigung kaum einer mehr, und sie scheint, da Deutschland inzwischen nur noch von befreundeten Staaten umgeben ist, die selber entweder der NATO und/oder der EU beigetreten sind, auch obsolet geworden zu sein, fehlt doch im allgemeinen Bewusstsein ein Bedrohungsszenario, das von einem anderen Staat ausgehen könnte.

Die Auflösung der Ost-West-Konfrontation hat aber die Welt nicht sicherer bzw. friedlicher gemacht, sondern im Gegenteil zahlreiche alte, verdrängte Konflikte neu ausbrechen (Balkan-Krieg) und neue Konflikte entstehen lassen (Islamistischer Terrorismus). Das Schlagwort vom „Kampf der Kulturen“ (Samuel Huntington) machte die Runde und sorgte für hitzige Diskussionen. Und die Terroranschläge vom 11. September machten vollends klar, dass sich die Welt in einem globalen Konflikt befindet. Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung schickt die Bundeswehr ihre Soldatinnen und Soldaten, also Sie, mit dem Ziel der Friedenssicherung in internationale Einsätze rund um die Welt, in Länder, die etwa zu bereisen der einzelne nie auf den Gedanken gekommen wäre, - in Länder ganz anderer kultureller Prägung und zumeist auch mit einem ganz anderen zivilisatorischen Entwicklungsstand.

Das bedeutet für die Einsatzsoldaten eine große Herausforderung und kann manchmal bis an die Grenzen der Belastbarkeit reichen. Neben vielem anderen, was in einem solchen Zusammenhang zu bewältigen ist, stehen sie dann aber auch vor der Frage, wie sie mit Menschen aus anderen Kontinenten, anderen Kulturen, anderer Sprache und Lebensweise... umgehen können, umgehen sollen und umgehen dürfen, wie sie sie verstehen lernen können, wie sie ihnen Achtung entgegenbringen können, ohne eigene Standpunkte oder Überzeugungen aufzugeben, wie sie dialogfähig werden und welche Haltung sie zu den Grundüberzeugungen ihrer Gesprächspartner einnehmen können.

Von diesen und ähnlichen Fragen soll dieses Themenheft handeln.

von anderen unterscheiden (oder sich vor ihnen auszeichnen). Auf der Makroebene führen seiner Meinung nach Globalisierungsprozesse zu einer selektiven Adaption und Assimilation. Ziel von Assimilation und Adaption ist es, die eigene Kulturseele zu stärken. Kulturfremdes, das nicht nützlich zu sein scheint, wird ignoriert oder abqualifiziert.

► Afrikanisch?

(ohne die nordafrikanischen islamischen Regionen und den Nahen Osten). Die Existenz eines (einheitlichen) afrikanischen Kulturkreises bezweifelt Huntington ebenfalls. Jedoch sieht er die Möglichkeit der Entwicklung eines eigenständigen afrikanischen Kulturkreises mit dem potentiellen Kernstaat Südafrika.

Einteilung der Welt in Kulturkreise

Kulturkreise sind nach Huntington dynamisch, ohne scharfe Grenzen, und entwickeln sich weiter. Trotzdem unternimmt er den Versuch, Kulturkreise zu definieren. Jeder Kulturkreis hat einen Kernstaat bzw. einen potentiellen Kernstaat. Kernstaaten sind die Machtzentren der Kulturen.

Kulturkreise und Kernstaaten

- Sinisch - China
- Japanisch – Japan isoliert
- Hinduistisch - Indien
- Islamisch – potentielle Kernstaaten: Saudi Arabien (heilige Stätten), Pakistan (Atom bombe), Iran
- Slawisch-Orthodox - Russland
- Westlich – USA (bzw. europäische Kernstaaten: Frankreich, England, Deutschland)
- Lateinamerikanisch?

Die Existenz eines lateinamerikanischen Kulturkreises stellt Huntington in Frage. Er sieht jedoch zwei Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung dieser Region: 1. eine Ausbildung eines eigenständigen Kulturkreises; 2. Anbindung an den westlichen Kulturkreis.

Relativer Machtverlust des Westens

Der Westen verliert an relativer Macht (u.a. durch das Bevölkerungswachstum des Islams und das Wirtschaftswachstum Ostasiens). Außerdem ist der Universalitätsanspruch westlicher Werte (inklusive Menschenrechte) und das Gleichsetzen von Modernisierung und Verwestlichung nach Huntingtons Meinung falsch, gefährlich und unmoralisch. Er fordert eine Neuordnung der Politik, die einer multipolaren, multikulturellen Welt gerecht wird. Unterschiede sollten akzeptiert und Gemeinsamkeiten gesucht werden. Der Minimalkonsens der Moral sei die *conditio humana*. Verständnis und Kooperation sollten Priorität haben. Konkret nennt er die Umstrukturierung des UN-Sicherheitsrates (Ständige Sitze an die Kernstaaten der Kulturkreise) und eine neue „balance of power“, die der Logik des Kalten Krieges folgt (Kernstaaten sollen Atomwaffen besitzen – auf diese Weise könne die Macht im eigenen Kulturkreis gesichert werden



und eventuell internationale Stabilität erreicht werden. Die Verbreitung von ABC-Waffen ließe sich auf diese Weise eindämmen oder verhindern).

(Neue) Konflikttypen nach Huntington

Transitionskriege: Kriege, die kennzeichnend sind für einen Übergang in eine neue Ära

► **Afghanistan 1979 – 1989:**

Ein nach Huntington nur scheinbar typischer Konflikt des kalten Krieges. Die UdSSR versuchte (u.a.) einen Satellitenstaat zu gewinnen und die USA unterstützten, der Reagan-Doktrin folgend, finanziell den bewaffneten Widerstand gegen das kommunistische Regime. Jedoch stellten Saudi Arabien und andere islamische Länder noch höhere Summen zur Verfügung. Zusätzlich kamen circa 25 000 Kriegsfreiwillige, die trotz der finanziellen Unterstützung der USA eine antiwestliche Haltung hatten, aus den islamischen Ländern. Kämpfer, Ausbildungslager und logistische Einrichtungen blieben zurück und bildeten eine Art Basis für eine islamistische internationale Terrorbewegung.

► **2. Golfkrieg 1990:**

Saddam Hussein verletzte die Unantastbarkeit der Grenzen/ die Besetzung Kuwaits. Arabisch-islamische Regierungen waren

geteilter Meinung. Einige beteiligten sich an der Koalition mit den USA gegen Hussein, andere verurteilten die US-Intervention. Die vorherrschende Meinung der Bevölkerung in den islamischen Ländern war jedoch, dass der Einmarsch Husseins falsch gewesen, die US-Intervention jedoch noch ein größerer Fehler gewesen sei. Die Anrufungen Gottes des amerikanischen Präsidenten Bush (Senior) verstärkten die ebenfalls verbreitete Meinung, es handle sich um einen Religionskrieg. Nach Huntingtons Ansicht handelte es sich um den ersten um Ressourcen geführten Krieg zwischen Kulturkreisen.

Bruchlinienkonflikte

Kriege zwischen Gemeinschaften, Gruppen und Nationen unterschiedlicher Kulturkreise bezeichnet Huntington als Bruchlinienkriege. In Bruchlinienkonflikten bekommen die Primärbeteiligten Unterstützung von ihren kulturellen Verwandten.

► **Ehemaliges Jugoslawien – Balkan-Konflikt:**

Beginn 1991 - Die kulturellen Gemeinschaftsidentitäten waren in Jugoslawien zur Zeit des kalten Krieges nicht stark ausgeprägt. Menschen unterschiedlicher Kulturkreise lebten friedlich zusammen. Kirchen und Moscheen wurden selten aufgesucht. Huntington sieht eine wesentliche Ursache des Konfliktes im Zusammenbruch der übergreifenden jugoslawischen Identität. Dieser Umstand führte seiner Meinung nach dazu, dass die religiöse Identität an Bedeutung gewann und dass eine – für Bruchlinienkriege typische Dynamik von Aktion und Reaktion, Druck und Gegendruck die kulturellen Identitäten verfestigte und fokussierte. Die Primär-

beteiligten bekamen Hilfe von ihren kulturellen Verwandten. Eine Ausnahme war die Unterstützung der Bosnier durch die USA.

Bruchlinienkonflikte kochen nach Huntingtons Ansicht von unten nach oben hoch und Bruchlinienfrieden sickert von oben nach unten. Entsprechend können Primärparteien den Konflikt alleine nicht verhindern. Eine Verhinderung oder Deeskalation hängt von den Verhandlungen der Kernstaaten der großen Kulturkreise ab.

Kernstaatenkonflikte

Zwei oder mehrere Kernstaaten der großen Kulturkreise führen Krieg untereinander. Dieser Konflikttyp birgt die Gefahr eines dritten Weltkrieges. Eine weitere Quelle der Gefahr sieht Huntington in der Einmischung eines Kernstaates einer Kultur in den Konflikt innerhalb eines anderen Kulturkreises.



Eigenanzeige

1/4 Seite hoch



Wer vom Kampf der Kulturen spricht, muss wissen, was Kultur überhaupt ist, was vor allem seine eigene Kultur ist!

Der Blick auf die eigene Kultur

Wer interkulturell kompetent sein soll und will, der muss sich also auch mit der Frage nach seiner eigenen kulturellen Kompetenz auseinandersetzen. Dazu gehört nicht zuletzt die Religion und ihre Rolle in der eigenen Kultur. Da stehen dann Fragen an wie:

- ▶ **Was ist Kultur für mich?**
- ▶ **Was macht unsere Kultur aus? Was sind ihre Grundlagen, ihre Spezifika, ihr Charakteristisches?**
- ▶ **Wie stehe ich zu den religiösen Grundlagen unserer Kultur? Was bedeutet mir Religion überhaupt (was für den interreligiösen Dialog von großer Bedeutung ist)?**

Was ist Kultur?

Die Bezeichnung Kultur wird in unserer Gesellschaft in ganz verschiedener Hinsicht verwendet: Sie bezeichnet damit z.B. die Gesamtheit des menschlichen Wirkens; eine künstlich auf einem Nährboden am Leben gehaltene bzw. gezüchtete Menge von Mikroorganismen (zum Beispiel von Bakterien oder Tumorzellen), was man als Zellkultur bezeichnet:

- ▶ die Feldbestellung und -pflege, (Agrikul)
- ▶ junge Bestände an Forstpflanzen (Forstkultur);
- ▶ die Aufzucht von Pflanzen und Tieren in Wasser (Aquakultur);
- ▶ eine Monokultur
- ▶ Subkultur

Definition von Kultur

Wenn wir im allgemeinen von Kultur sprechen, meinen wir folgendes: **Kultur** - (lat. cultura, Pflege (des Körpers und Geistes), Landbau, aus colere, bebauen, (be)wohnen, pflegen, ehren, (ursprünglich etwa) emsig beschäftigt sein) – ist die Gesamtheit des vom Menschen Geschaffenen. Dies schließt einerseits physische Dinge, wie Werkzeuge ein, aber auch die durch den Menschen hervorgerufene Veränderung der Natur, die geistigen Hervorbringungen der Menschheit wie Schrift und Kunst sowie die sozialen Organisationsformen, in denen die Menschen zusammenleben. Der Begriff der Kultur ist insofern eng mit dem Begriff der Zivilisation verwandt. Der Begriff wird einerseits generell auf die Menschheit als ganzes bezogen, andererseits aber auch als Zusammenfassung der Lebensumstände einer bestimmten Ethnie oder Region (beispielsweise die amerikanische Kultur) oder historischen Phase (zum Beispiel die minoische Kultur).

Was könnte nun unsere Kultur hier in der Bundesrepublik Deutschland ausmachen? Dazu einige Stichpunkte:

- ▶ Gibt es noch eine typisch deutsche Kultur? Aufgrund der Migrationsbewegungen, der wachsenden Globalisierung, des weltweiten Tourismus u.v.a.m. der letzten Jahrzehnte scheinen immer mehr typische

Merkmale einer deutschen Kultur langsam zu schwinden.

- ▶ In diesen Zusammenhang gehört auch eine gewisse Tendenz einer Amerikanisierung Europas, so dass man – ohne bestehende Unterschiede zu nivellieren – von unserer Kultur eher als einer westlichen Kultur sprechen könnte. - Werte und Normen unserer Kultur haben ihren Anker im Menschenbild des Grundgesetzes. Dieses orientiert sich wiederum – zumindest in den westlichen Ländern - an den Allgemeinen Menschenrechten. Es sind Freiheitsrechte, die dem Menschen als Menschen zustehen und ihm nicht vom Staat zuerkannt werden, sondern die der Staat als vorgegeben anzuerkennen hat. Im Hintergrund steht dabei ein Verständnis von Menschenwürde, das seine Wurzeln in der Religion hat und das demnach Menschenwürde als unverfügbar, jedem Menschen bedingungslos zukommend ansieht.

- ▶ Ist unsere Kultur nicht auch von den Folgen geistesgeschichtlicher Bewegungen und Entwicklungen geprägt?

- ▶ Hierbei spielt die Aufklärung eine herausragende Rolle, die dem Menschen den Weg zum Heraustreten ‚aus selbstverschuldeter Unmündigkeit‘ geebnet und damit den Menschen zu sich selber geführt hat, wovon in der Folgezeit u.a. sowohl der Atheismus als Entlarvung religiöser Projektionen als auch der Existenzialismus als radikales Verwiesenen-

sein des Menschen auf sich selber Zeugnis ablegen.

- ▶ Gehören zu unserer wie auch zur westlichen Kultur allgemein nicht auch inzwischen so prägende Faktoren wie ‚Individualisierung‘ und ‚Pluralisierung‘ aller Lebensformen, ‚Konsum- und Freizeitgesellschaft‘, ‚Erlebnis- und Spaßgesellschaft‘ (auch wenn inzwischen deren Ende prognostiziert wurde) u.v.a.m mit all ihren Folgen wie z.B. schleichen-de Auflösung von Familienstrukturen, Single-Haushalte, Patchworkfamilien, sexuelle Freizügigkeit, eine Vielzahl von Subkulturen?

- ▶ Sicherlich gehört zu unserer Kultur das besondere Staat-Kirche-Verhältnis, das nicht zuletzt im Kirchensteuersystem seinen Ausdruck findet. Auch wenn wir in einem langen geschichtlichen Prozess inzwischen gelernt haben, dass die Freiheit des religiösen Bekenntnisses in den Raum des Privaten gehört, nehmen die beiden christlichen Kirchen einen nach wie vor unverzichtbaren Platz in unserer Gesellschaft ein und werden dabei vom Staat in ‚kooperativer Partnerschaft‘ unterstützt.

Als in den 60er Jahren sich in den Sozialwissenschaften die Rezeption Sigmund Freud's neu entfachte, wurde die westliche Kultur als eine Schuld-Kultur charakterisiert – im Gegensatz etwa zu der asiatischen Kultur als einer Scham-Kultur.





„Das Unbehagen in der Kultur“ ist ein Aufsatz von Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse. Freud beschäftigt sich darin mit der Frage, warum Menschen oft eine Abneigung gegen ihre eigene Kultur hätten.

Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur

Sigmund Freud kommt in seinem Werk zu dem Schluss, dass jede Kultur dazu zwingt, bestimmte ureigene Triebe einzuschränken. Der Mensch lebe also in seiner Kultur immer in einem Widerspruch zu seiner Veranlagung.

Sigmund Freud beendete die Arbeit an Das Unbehagen in der Kultur 1930.

Zusammenfassung wichtiger Thesen

Die Natur des Menschen

Die Handlungen des Menschen würden nach Freud zwei entscheidende Ziele erkennen lassen: 1.) Vermeiden von Schmerz und Unlust und 2.) Erfüllen ihrer Triebe zum Erreichen von Lustgefühlen. Das Vermeiden von Schmerz habe dabei in der Regel Vorrang. Beide Ziele seien aber nur sehr begrenzt erfüllbar - Leben bedeute immer auch Schmerz bzw. Unlust. Glück könne der Mensch nur vorübergehend empfinden, da er sich schnell an seine Lage gewöhne.

In „Das Unbehagen in der Kultur“ greift Freud eine Theorie auf, die er in „Jenseits des Lustprinzips“ (1920) entwickelt hat:

Zwei gegensätzliche Grundtriebe würden das Handeln des Menschen bestimmen:

- ▶ Der Eros, der Trieb zur Vereinigung, der sich z. B., aber nicht nur im Sexualtrieb äußere,
- ▶ Der Todestrieb, der Trieb zur Zersetzung oder Zerstörung von Vereinigungen.

Diese Triebe seien in der Praxis schwer voneinander zu trennen, da viele Handlungen aus einer Mischung beider Triebe entstehe (Ein anschauliches Beispiel für diese Mischung wäre Sadismus als sexuelle Praxis).

Freuds Verständnis von Kultur

Kultur sei alles, womit sich der Mensch gegen die Natur schütze und/oder was das Zusammenleben der Menschen regle. Außerdem verlange der Mensch von einer Kultur Ordnung, Reinlichkeit, Schönheit und die Pflege höher psychischer Tätigkeiten, wie z. B. Philosophie. Diese vier Punkte würden allerdings nicht nur geschätzt wegen ihres eventuellen Nutzens, sondern auch als reiner Selbstzweck.

Entstehung der Kultur

Sigmund Freud entwickelt eine Theorie, warum die Menschen Kulturen gebildet hätten. Zwei Gründe wären hier entscheidend:



Die „Macht der Liebe“ hätte dazu geführt, dass Männer und Frauen Familien gebildet hätten. Dafür hätten sie unterschiedliche Gründe gehabt: Der Mann hätte so am ehesten seinen ständig vorhandenen Sexualtrieb ausleben können. Die Frau hätte unbedingt ihr Kind schützen wollen, da es ein ehemaliger Teil von ihr gewesen wäre. Da der Mann im Allgemeinen stärker gewesen sei, hätte die ständige Partnerschaft den besten Schutz geboten.

Der „Zwang zur Arbeit“ durch die „Not von außen“ habe dazu geführt, dass Menschen Arbeitsgemeinschaften gebildet hätten: Die Menschen hätten erkannt, dass sie durch Arbeit ihr Leben verbessern könnten. Durch Arbeiten in Gemeinschaften wären dabei noch bessere Ergebnisse entstanden.

Widersprüche zwischen der Kultur und der Natur des Menschen. Obwohl die Kultur nach Freud auf die „Macht der Liebe“ aufbauen würde, käme es bald zu „Gegensätzen zwischen der Liebe und der Kultur“:

Widerspruch zwischen Familie und Kulturgemeinschaft: Die Kulturentwicklung würde eine immer stärkere Zusammenballung der Menschen in Arbeitsgemeinschaften fordern. Die Familie dagegen wolle aber ihre einzelnen Mitglieder nicht an die Allgemeinheit abtreten. Dies sei auch der Grund für Aufnahmeriten in die Gemeinschaft der Erwachsenen (wie z. B. Firmung/Konfirmation oder Jugendweihe), sie sollten es Jugendlichen erleichtern, sich von der Familie zu lösen.

Widerspruch zwischen den Interessen der Frau und den Kulturaufgaben: Nach Freud würden vor allem Männer die wachsenden Aufgaben der Kulturgemeinschaft übernehmen. Um sie schaffen zu können, müssten sie ihre Triebenergie auf entsprechende

Ziele umlenken. Das geschehe zu Lasten der Frau, die sich benachteiligt fühle. Deswegen werde sie zunehmend kulturfeindlich.

Widerspruch zwischen den Ansprüchen des Sexualtriebes und der Kultur: Um die Aufgaben der Kultur zu bewältigen, werde Energie benötigt. Diese Energie müsse dem Sexualleben entzogen werden. Aus Angst, diese Unterdrückung des Sexualtriebes nicht zu schaffen, werde Sex von der Gesellschaft verteufelt und mit strengen Regeln bedacht, wie z. B. Forderung nach Monogamie. Diese Regeln seien aber nie vollkommen durchsetzbar.

Außerdem würden die Bedürfnisse der Kultur im Gegensatz stehen zu dem Todestrieb der Menschen, der sich zum Beispiel als Aggressionsneigung gegen andere Menschen zeigen könne. Jede Kultur müsse Schutzmaßnahmen gegen Aggressionen der Menschen schaffen, da Triebe stärker wären als gemeinsame Interessen, wie z. B. der Nutzen von Arbeitsgemeinschaften.

Das wichtigste Problem der Kulturentwicklung nennt Freud das Schuldgefühl. Nach Freud überwacht eine moralische Instanz das Handeln des Menschen: das sogenannte „Über-Ich“. Das Über-Ich registriere Trieb-Verlockungen, die z. B. gesellschaftlich verboten oder verpönt seien. Wenn der Mensch diesen Triebverlockungen unterliege, würde er vom Über-Ich durch ein schlechtes Gewissen gestraft. Allerdings bestrafe das Über-Ich nicht nur, wenn der Mensch gegen ein Verbot verstoße, sondern auch schon beim bloßen Auftreten, beim Bewußtwerden solch einer Triebregung. Da eine Triebregung stärker werde, wenn der Mensch ihr nicht folge, und die Kulturentwicklung immer stärkere Trieb-Verzichte fordere, steige mit fortschreitender Kulturentwicklung auch das Schuldgefühl der Menschen.



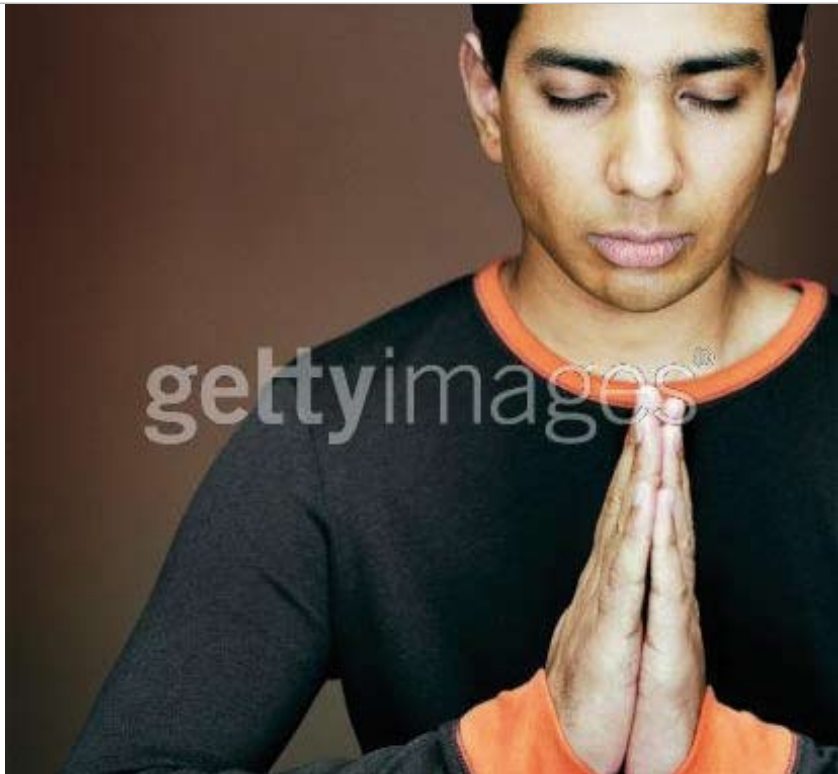
Freuds Kritik an Religionen

Freud bezeichnet eine Religion als ein „System von Lehren und Verheißungen“, die eine vollständige Erklärung der Rätsel unserer Welt biete. Er nennt die religiöse Idee eines „Übervaters“ „offenkundig infantil“ und „wirklichkeitsfremd“. Seiner Meinung nach müsse jeder Mensch einen eigenen Weg finden, seine Lebensziele zu erfüllen. Die Religion aber zwingt allen Menschen den gleichen Weg dazu auf, und könne ihre Versprechungen nicht halten.

Freud kritisiert auch das Ideal der Nächstenliebe („Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“), das als eine Grundidee des Christentums gilt. Allerdings bezeichnet Freud es als älter als das Christentum, also nicht unbedingt als ein rein religiöses Ideal. Freud sagt, dass Liebe große Opfer und Pflichten mit sich bringe. Jeden zu lieben sei dem Menschen wegen seiner begrenzten Kräfte nicht möglich. Die Liebe zu wahren Freunden werde herabgesetzt, wenn sie pauschal jedem Menschen zugesichert werde. Außerdem schließe

die Nächstenliebe ein, auch Liebe für seine Feinde zu empfinden. Das könne sogar kulturschädigend sein, da Menschen, die dieses Ideal nicht befolgen würden, im Vorteil wären - sie könnten Anderen nun leichter Schaden zufügen. Freud formuliert als seiner Ansicht nach bessere Forderung: „Liebe deinen Nächsten wie dein Nächster dich liebt“.

Freud's Kritik an der Religion kann heute getrost als überholt angesehen werden, da sie nichts über Gott und die Religion selber, sondern vor allem etwas über die Funktionalisierung von Religion und deren Auswirkungen auf die menschliche Psyche aussagt. Freud hat damit die mögliche psychische Gefährdung durch die missbräuchliche Verwendung alles Religiösen (z.B. das Bild des ‚strafenden Gottes‘, das oftmals in der Erziehung oder in Moralfragen herhalten musste) sehr deutlich ins gesellschaftliche Bewusstsein gehoben und zugleich – wie andere Vertreter des Atheismus (Feuerbach, Marx, Nietzsche u.a.) vor ihm – die Religion letztlich zu sich selber befreit, was nicht zuletzt für die christliche Verkündigung und Seelsorge elementare Auswirkungen hatte.



Auslandseinsätze der Bundeswehr fanden fast immer in islamischen Ländern statt. Dort spielt die Religion eine dominierende und alles entscheidende, weil das ganze Leben durchdringende Rolle. Soldaten stehen immer wieder vor der Frage: „Wie hältst Du es denn mit Deiner Religion?“

Die Rolle der Religion im interkulturellen Dialog

Die bisherigen Auslandseinsätze der Bundeswehr fanden bisher fast alle – bis auf die Ausnahme Kambodscha – in islamischen Ländern statt, und daran dürfte sich voraussichtlich auch in Zukunft wenig ändern.

In islamischen Ländern aber spielt die Religion – im Gegensatz zu den westlichen Ländern – eine dominierende und alles entscheidende, weil das ganze Leben durchdringende Rolle. Soldaten stehen immer wieder vor der Frage: „Wie hältst Du es denn mit Deiner Religion?“ Und wer hier nicht antworten kann, dürfte an Glaubwürdigkeit verlieren und kaum ernst genommen werden.

Die Beschäftigung mit dem Islam in der Einsatzvorbereitung fordert so den einzelnen immer wieder auch zur Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität heraus:

- ▶ Was bedeutet mir Religion im allgemeinen und die christliche Religion im besonderen??
- ▶ Bin ich selber religiös, d.h. gebunden im Glauben an Gott?
- ▶ Welche Rolle spielt mein Glaube an Gott in meinem Leben?
- ▶ Wie gebe ich diesem Glauben in meinem Alltagsleben Ausdruck?
- ▶ Welche meiner Wertvorstellungen sind von diesem Glauben geprägt?
- ▶ Was ist für mich die Bibel?
- ▶ Wie erlebe ich als konfessionslos Aufgewachsener die Religiosität anderer Menschen?
- ▶ Kann ich sie unbefangen, vorurteilsfrei und neugierig aufnehmen oder hege ich Vorbehalte, lehne ich Religion grundsätzlich ab? usw.

Vielleicht können ja die nachfolgenden Texte etwas zum Nachdenken anregen.

Der Verborgene

Rabbi Baruchs Enkel, der Knabe Jechiel, spielte einst mit einem anderen Knaben Verstecken. Er verbarg sich gut und wartete, daß ihn sein Gefährte suche. Als er lange gewartet hatte, kam er aus dem Versteck, aber der andere war nirgends zu sehen. Nun merkte Jechiel, daß jener ihn von Anfang an nicht gesucht hatte. Darüber mußte er weinen, kam weinend in die Stube seines Großvaters gelaufen und beklagte sich über den bösen Spielgenossen. Da flossen Rabbi Baruch die Augen über, und er sagte: „So spricht Gott auch: ‚Ich verberge mich, aber keiner will mich suchen.‘“

Hör dir das an, Gott

Hör dir das an, Gott, ich will heute mit dem Auto unterwegs sein, morgen schließ ich den Kaufvertrag ab, das neue Haus wird in zehn Monaten stehen, dann ziehen wir ein, machen das dritte Kind, schicken das erste zur Schule, das Geschäft wird vergrößert, den Kompagnon schmeiße ich raus, kaufe das restliche Aktienpaket, übernehme den Vorsitz in der Waschmittelgesellschaft, wechsele die Freundin, der Bungalow im Tessin ist fällig, die Gören springen mir von der Tasche, die Frau hat eine Operation, ich bin Generaldirektor, vielleicht Prostata, gut, wird repariert, man ist sechzig. Konzern gesund, rapide wächst das Grundkapital, glänzende Aussichten für die nächsten zehn Jahre, was sag ich, für zwanzig - hör dir das an, Gott, und komme mir nicht dazwischen.

(R.O. Wiemer, in: *Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft*, Bd. 37)



Die Wette

Ein junger Mann kam zu einem Rabbiner und sagte: „Ich gebe Ihnen 100 Mark, wenn Sie mir sagen, wo Gott wohnt!“ Der Rabbiner antwortete: „Und ich gebe Ihnen 200 Mark, wenn Sie mir sagen, wo er nicht wohnt!“

Vielleicht!

Eines Tages kam ein gelehrter Mann, der von einem frommen Rabbi gehört hatte, und wollte mit ihm über die Existenz Gottes diskutieren. Er war zwar Kind gläubiger Juden, konnte aber seit geraumer Zeit mit dem Gott seiner Eltern nichts mehr anfangen. Wie er nun in die Stube des Rabbiners trat, ging der gerade, tief in Gedanken versunken, mit einem Buch in der Hand, auf und ab. Er schien den Ankömmling nicht einmal gesehen zu haben. Aber auf einmal blieb er stehen, warf einen flüchtigen Blick auf den Professor, der da zu ihm gekom-

men war, und murmelte vor sich hin: „Vielleicht ist es aber doch wahr!“ Den gelehrten Mann durchfuhr es. Er hatte keine Antwort parat auf eine so einfache Aussage. Als er nun in das Gesicht dieses Frommen sah, schlotterten ihm die Knie. „Mein Sohn“, sagte der Rabbi nun, sich dem Gast voll zuwendend, „die Theologen haben dir Gott und sein Reich nicht auf den Tisch legen können, und ich kann es auch nicht. Aber bedenke: Vielleicht ist es wahr!“ Diesem furchtbaren „Vielleicht“ konnte der Gelehrte nichts entgegenhalten.

Karl Rahner

Gott sei Dank gibt es nicht, was 60 bis 80 Prozent der Zeitgenossen sich unter Gott vorstellen.

Aus den Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte bzw. des Zustroms ausländischer Menschen nach Deutschland (Gastarbeiter, Asylbewerber, Flüchtlinge) ist in unserer Gesellschaft die Aufgabe erwachsen, ein gewisses Maß an interkultureller Kompetenz auszubilden, um Möglichkeiten der Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen. Auf dem Weg zu einer multikulturellen Gesellschaft ist in Teilen der Bevölkerung aber auch Ausländerfeindlichkeit und mancherorts sogar Rassismus gewachsen, was nicht zuletzt auch als Mangel an interkultureller Kompetenz gewertet werden muß.

Interkulturelle Kompetenz



*Exkurs***Multikulturelle Gesellschaft**

Als multikulturelle Gesellschaft bezeichnet man in der Soziologie eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Nationalitäten, Sprachen, Religionen und Ethnien zusammenleben. Durch die kulturellen Unterschiede ergeben sich verschiedene Traditionen, Lebensstile und Vorstellungen von Staat und Gesellschaft, von Werten und Normen.

In Deutschland wurde der Begriff in der öffentlichen Diskussion um die Ausländerpolitik Ende der 1980er Jahre bekannt.

In der liberalen Politik verbindet man damit ein erstrebenswertes Ideal einer Gesellschaft, um Vorurteile, Diskriminierung und Fremdenhass abzubauen und dadurch ein friedvolles Zusammenleben zu fördern. In einem typischen Modell einer multikulturellen Gesellschaft wird eine Assimilation genauso wenig angestrebt wie verhindert; die Selbstbestimmung jeder Kultur wird nicht angetastet. Dabei beruht das Modell auf dem gegenseitigen Verständnis der beteiligten Menschen.

Idealerweise sollte weder eine Gruppe dominieren, noch irgendeine Gruppe ausgeschlossen sein, was naturgemäß nur schwer realisierbar sein wird. Befürworter einer multikulturellen Gesellschaft argumentieren, dass die Migration von Völkern einen natürlichen Prozess darstellt, der im Verlauf der Geschichte beobachtet werden kann.

In der konservativen Politik wird die multikulturelle Gesellschaft abgelehnt, da bei der Umsetzung ein durch die kulturellen Unter-

schiede bedingtes erhöhtes Konfliktpotenzial befürchtet wird. Mit einer toleranten Fremdenpolitik wird eine Erhöhung der Terrorismusgefährdung und der Gefahr für die innere Sicherheit einer Gesellschaft verbunden.

Erfahrungen aus anderen Ländern (z.B. Frankreich, USA) machen allerdings deutlich, dass die Verwirklichung einer multikulturellen Gesellschaft mit schwerwiegenden Problemen belastet ist und somit weiterhin ein Stück weit Ideal bleibt.

Was könnte nun „Interkulturelle Kompetenz“ für Soldatinnen und Soldaten, die in einen Auslandseinsatz gehen, heißen?

Allgemein lässt sich erst einmal sagen: Menschen mit interkultureller Kompetenz haben die Fähigkeit, mit Angehörigen einer anderen Kultur zur beiderseitigen Zufriedenheit unabhängig, kultursensibel und wirkungsvoll interagieren zu können. Das heißt im einzelnen:

- ▶ Sie verfügen über Sozialkompetenz, was u.a. kommunikative Kompetenz, die Fähigkeit zur Kooperation und zur Problem- bzw. Konfliktlösung, Führungskompetenz und Verantwortungsbereitschaft einschließt.
- ▶ Sie besitzen eine eigene kulturelle Identität und haben damit grundlegende Werte und Überzeugungen, die – vom Grundgesetz herkommend – unsere Gesellschaft prägen, internalisiert.
- ▶ Sie kennen, um auch im religi-

ösen Dialog bestehen zu können und nicht an Glaubwürdigkeit zu verlieren, die Grundlagen der christlichen Religion, weil sie aus einem Kulturkreis kommen, der in den Augen seiner möglichen Gesprächspartner als christlich eingestuft wird.

- ▶ Sie haben die Fähigkeit zur Empathie, sie können sich in ihren Dialogpartner und deren Lage, seine Kultur- und Erfahrungswelt hineinversetzen.
 - ▶ Sie sind ausgezeichnet durch Offenheit und Flexibilität, ihre Unvoreingenommenheit verhindert den zu schnellen Rückgriff auf altbekannte Deutungsmuster und Handlungskonzepte und lässt Einstellungen entwickeln, die es aus der Geborgenheit eigener Identität heraus zulassen, sich auf andere, unbekanntere, fremd wirkende Kulturen einzulassen.
 - ▶ Sie besitzen Frustrationstoleranz und können Spannungen aushalten.
 - ▶ Sie verfügen über Konfliktfähigkeit und können deshalb Konflikte zuzulassen und auszuhalten, das Gewinner-Verlierer-Schema verlassen und sich mit sich selbst und den/m anderen Konfliktbeteiligten auseinandersetzen.
 - ▶ Sie zeichnen die Fähigkeit zur Selbstreflexion aus und können sich selbst und ihr eigenes Verhalten, ihre eigenen Werte und Einstellungen kritisch befragen.
 - ▶ Und last not least: Sie sind vorbereitet auf das Land, in das sie entsendet werden, und sind informiert über dessen Kultur, Religion u.a.
- Gewiß: Ein hoher Anspruch, der mit interkultureller Kompetenz verbunden ist, aber er ergibt sich aus der Bedeutung des Einsatzes und den damit zusammenhängenden Aufgaben.

Eigenanzeige

1/4 Seite hoch

Erzählung

Heinrich Böll:

Anekdote zur Senkung der

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen, schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick.

Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt. Aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eifertige Höflichkeit ab.

Durch jenes kaum meßbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, daß das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers. „Sie werden also nicht ausfahren?“ Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiß liegt ihm das Wohl des



ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpaßte Gelegenheit. „Oh? Sie fühlen sich nicht wohl?“ Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagte er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“

Er steht auf, reckt sich, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“ Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“ Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute morgen ausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, daß ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen.“

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopf dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“ „Ja, danke.“

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt

Arbeitsmoral

die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen. Stellen Sie sich das mal vor!“ Der Fischer nickt. „Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischerschüttelt den Kopf. „Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben.“

Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann ...“, - wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache.

Kopfschüttelnd im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. „Und dann...“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopft ihm auf den Rücken wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“ fragt er leise. „Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.“ „Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.



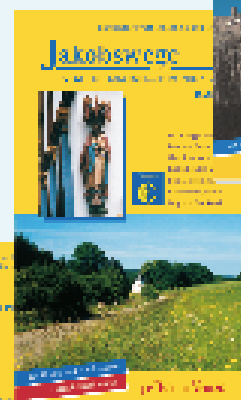
W. Hoffsummer:
255 Kurzgeschichten.
Grunewald, Mainz 1981

Jetzt auch als
interaktive Reise DVD



Landschaftsverband Rheinland
Wege der Jakobspilger DVD
- eine interaktive Reise
ISBN 3-7616-1976-6 - 14,95 €

Jakobswege Bd. 3
ISBN 3-7616-1465-9 - 9,95 €



Jakobswege Bd. 2
ISBN 3-7616-1600-7 - 12,95 €



Jakobswege Bd. 1
ISBN 3-7616-1673-2 - 12,95 €

Überall im Buchhandel erhältlich

J.P. BACHEM VERLAG

www.bachem.de

Leserbriefe



Schickt uns Eure Meinung zum Thema interkulturelle Kompetenz...

Bevor Sie diesen Text lesen, sollten Sie unbedingt zwei Dinge tun. Erstens sollten Sie der Agentur noch einmal ausdrücklich versichern, dass Sie diese Anzeige für das Beste halten, was Sie je gesehen haben, und noch heute einen langfristigen Vertrag abschliessen möchten. Zweitens sollten Sie davon ausgehen, dass diese Anzeige über Nacht entstanden ist und deshalb noch stark verbessert werden kann. Am Layout wird noch ein bisschen gedreht, das Logo wird noch einen Tick grösser und der Text, der hier stehen soll, wird kein Tippfehler haben. Bevor Sie diesen Text lesen, sollten Sie unbedingt zwei Dinge tun. Erstens sollten Sie der Agentur noch einmal ausdrücklich versichern, dass Sie diese Anzeige für das Beste halten, was Sie je gesehen haben, und noch heute einen langfristigen Vertrag abschliessen möchten. Zweitens sollten Sie davon ausgehen, dass diese Anzeige über Nacht entstanden ist und deshalb noch stark verbessert werden kann. Am Layout wird noch ein bisschen gedreht, das Logo wird noch einen Tick grösser und der Text, der hier stehen soll, wird kein

Impressum

Kinder stärken Pate werden



Foto: Ann Credé/aim

KINDER
NOT
HILFE

Mit 31 EURO im Monat.

- 11 Millionen Kinder unter 5 Jahren sterben jährlich weltweit an behandelbaren Krankheiten.
- 100 Millionen Kinder können keine Grundschule besuchen, weil das Geld dazu fehlt.
- 171 Millionen Kinder müssen gefährliche und gesundheitsschädliche Arbeiten verrichten.

Eine Zukunft haben diese Kinder nur, wenn engagierte Menschen ihnen helfen und sie auf ihrem Weg in ein menschenwürdiges Leben stärken.

Helfen Sie! Verschaffen Sie als Pate diesen Kindern ihr Recht auf Freiheit, Frieden, Gesundheit und familiäre Geborgenheit.

Rufen Sie uns an! 0180 - 33 33 300 (9 Cent/Min)

Heute noch in die Post stecken oder per Fax an: 0203 - 77 89 118

Ja, ich werde jetzt Pate!

Bitte schicken Sie mir einen unverbindlichen Vorschlag für eine Patenschaft.

.....

Name, Vorname

.....

Straße

.....

PLZ, Ort

Kindernothilfe e.V.
 Düsseldorfer Landstraße 180
 47249 Duisburg
 www.kindernothilfe.de

Kinder stärken.
Pate werden!

**48.
PMI**

OURDES

2006

17./19. – 22. MEI

**48^e INTERNATIONALE
MILITAIRE BEDEVAART**

INLICHTINGEN BIJ UW AALMOEZENIER OF GODSDIENSTLERAAR